

Ziegenmeier und bittet, ihn nicht in die Hände des „Tyranen“ von Braunschweig kommen zu lassen, er wäre sonst des Todes, er sei bereit, nöthigenfalls das Vösegeld zu erhöhen. Dieser Brief wanderte natürlich auch nach Wolfenbüttel. Die Täuschung wurde außerdem noch dadurch verstärkt, daß Wildschütz sich Dillinghausen gegenüber als Ziegenmeier's Knecht geriren mußte, um ihn desto sicherer bei passender Gelegenheit über die Goslar'schen Händel auszuholen. Wie wir nun oben erwähnten, ist es wahrscheinlich, daß Ziegenmeier dem Gefangenen ein gewisses Wohlwollen gezeigt hatte, und so kam es denn, daß Dillinghausen, auch zu seinem neuen Wächter Vertrauen fassend, sich freier äußerte, als es unter den obwaltenden Umständen rätlich war: es nehme ihn Wunder, daß dem „Herzog, solch ungeräumte sachen für gut außgingen [nämlich sein und der Seinigen übles Verhalten gegen die Stadt Goslar], da er davon auch nit abstehn, würd er von land und leutten verjagt.“*) Diese Auslassungen wurden natürlich dem Herzog auch wieder mitgetheilt und trugen nicht gerade dazu bei, den gewalthätigen und leidenschaftlichen Fürsten milder zu stimmen. Die Haft des Gefangenen war eine strenge, und sein Aufenthaltsort wird als feucht und ungesund geschildert; seine Bitten, einmal frische Luft schöpfen zu dürfen [„er wolle sich redlich halten und gegen Niemand sehn lassen“] blieben unberücksichtigt. Unter diesen Umständen war es auch den Wächtern nicht zu verdenken, daß dieselben wenig Gefallen daran fanden, die Kerkermeister des so schnöde seiner Freiheit Beraubten zu spielen; Wildschütz, der eine Zeit lang wieder zu Haus sich aufhielt, widersezte sich geradezu, zumal er wußte, daß Dillinghausen, wohl in Folge der engen Haft, von Tag zu Tag schwächer wurde und zweifellos ihm, als seinen Wächter, ein tödtlicher Abgang des Gefangenen in's Kerbholz geschnitten werden würde. Aber es half ihm nichts. Der Herzog kam in eigner Person vor das Haus seines Büchsenmeisters und bewog ihn durch Drohungen, wieder nach Schöningen sich zu begeben; zu Nutz und Frommen des erkrankten Gefangenen gab ihm noch Dr. Hesse, der Physikus Heinrich's, „eyn kreuzlein mit eynem getrand und etlich Röchlein“ mit, therapeutische Maßnahme, welche später den Grund abgab, daß man Herzog Heinrich direkt des Gistmordes beschuldigt hat. Bald nach der Rückkehr des Jakob Wildschütz nahte sich das Ende der Tragödie. Dillinghausen starb, nachdem er ungefähr zwei Jahre zu Schöningen gefangen

gehalten war (1533), und wurde durch den Amtmann Hans von Gladenbeck, Wildschütz und Henrich Koch in aller Heimlichkeit begraben. Aber die Manen des Goslar'schen Gefandten ruhten nicht. Zwar vergingen noch neun Jahre, aber dann kam auch die Reihe an Herzog Heinrich, und während dieser Anstifter der finsternen That, wie Dillinghausen es vorher gesagt, von Land und Leuten verjagt, unstät umherirrte, während von seinem Residenzschloß in Wolfenbüttel die heffischen und sächsischen Fahnen wehten, fiel auch Schöningen in die Hände der verbündeten Fürsten. Da nun gedachte man auch des Opfers der Schandthat, und es wurde auf Anweisung Henrich Koch's in Gegenwart einer Kommission die Stelle geöffnet, wo seinen ewigen Schlaf der unglückliche Dillinghausen schlief. Unter dem großen Wall des Schlosses, an der Seite nach dem Lustgarten zu, lief ein gewölbtes Thor nach außen, und in dessen rechter Seitenwand war eine kleine Thür, welche den Zugang zu einem niedrigen abwärts führende Gang [Poterne] bildete. Als dieser durchschritten war, gelangte man in einen kleinen Zwinger (die heutige gedeckte, gemauerte Caponiere zur inneren Bestreichung des Grabens), und hier war es, wo man am 4. September 1542 nach Wegräumung einer Anzahl Pulvertonnen in einer Tiefe von etwa fünf Fuß die Reste des Goslar'schen Gefandten auffand, noch bekleidet mit seinem schwarzen Gewand und versehen mit dem Gehentk, woran „die Wehr gehangen“, die ihrem Träger während seines Lebens von so geringem Nutzen gewesen. Die Reste wurden sorgfältig ausgegraben und unter großem Zulauf des Volkes dann in der Pfarrkirche beigesetzt, woselbst der Geistliche Leonhard Beyer über Rain und Abel, jowie den „mörder des entkleipten“ gepredigt hat.*)

Lange bevor dieser ergreifende Vorgang sich abgespielt hat, war aber die rächende Nemesis schon bemüht gewesen, den Helfershelfern oder, besser, den Werkzeugen Herzog Heinrich's die Früchte ihres Hofdienstes zu verkümmern. Die Gefangennehmung, das Verschwinden Dillinghausen's ist in jener Zeit in den zahlreichen Streitschriften gegen den Herzog oft genug berührt worden; man hielt ihm, so zu sagen, bei jeder Gelegenheit die Faust unter die Augen und verlangte von ihm zu wissen, was aus dem Goslar'schen Gefandten geworden und ob er ihn habe umbringen lassen: Unzüglichkeiten, die Heinrich entweder

*) Vergl. das Protokoll der Ausgrabung: Abdruck eins Instrumentis Sächsischer Sprachen, darinnen . . . vermeldt, inn was gestalt . . . Dillinghausen . . . gefunden ic. [1542.]

*) Gleichzeitige Randglosse: propheta.